Dr. FRIEDRICH MARIA ILLERT (1892-1966) ZU SEINEM 100. GEBURTSTAG [1]

Von Fritz Reuter

Im Mai 1945, als amerikanische Truppen bereits Worms besetzt hatten und der Krieg eben zu Ende gegangen war, fanden sich im Museum am Weckerlingsplatz etliche Männer und Frauen zusammen, zu denen auch der Verfasser gehörte .[2] Nach dem Zusammenbruch des nationalsozialistischen Reiches und der Zerstörung der Stadt im Bombenkrieg suchten sie einen neuen Anfang. Er mußte darin bestehen, überhaupt etwas Sinnvolles zu tun, aufzuräumen, Erhaltenes und Gefährdetes zu retten.

Daß nach der Katastrophe eine Persönlichkeit gesucht wurde, die persönliche Integrität, geistige Qualität und zukunftsgerichteten Mut besaß, entspricht bekannten menschlichen Verhaltensmustern. Jene, die sich damals im Museum zusammenfanden, sahen diese Persönlichkeit in einem Manne, der jahrzehntelang die große Geschichte dieser Stadt beschworen hatte. Zahlreiche Aktivitäten waren von ihm ausgegangen. Stets war er, auch in schwierigen Situationen, mutig, tatkräftig und letztlich erfolgreich gewesen. Auf ihn richteten sich ihre Hoffnungen, die nicht zuletzt auf eine Sinngebung für ihre Tätigkeit gerichtet waren. Diese Persönlichkeit war für uns, die wir zu jener heterogenen Gruppe im Museum gehörten, der Direktor der Städtischen Kulturinstitute Dr. Friedrich Maria Illert .[3]

Wir nannten ihn den Dr. Illert, seine Mitarbeiter sprachen vom „Herrn Doktor". Später, nachdem sein Sohn Dr. Georg Illert die Leitung der Kulturinstitute übernommen hatte, meldete er sich am Telefon als „Dr. Illert der Alte". Aber lassen Sie uns zu den Anfängen gehen, als der Alte noch der Junge war. Friedrich Wilhelm Josef Maria Illert wurde am 3. Juli 1892 in Worms geboren. Seine Eltern waren der Prokurist bei der Lederfabrik Doerr & Reinhart Georg Illert und dessen Ehefrau Barbara geb. Huff.[4] Der Sohn verbrachte Kindheit und Jugend in Worms, besuchte die Vorschule zum Gymnasium und anschließend das zunächst noch in der Gymnasiumstraße und ab 1905 am Barbarossaplatz in einem Neubau untergebrachte Großherzogliche Gymnasium. Nach der 1911 abgelegten Reifeprüfung ging er nach Heidelberg und dann nach München zum Studium.[5]

Illert besaß mancherlei Begabungen. Das belegen die im Stadtarchiv erhaltenen Hefte, in denen sich 1906 journalistisches Interesse zeigt, wenn er eine „ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT" mit dem Namen „BLUMEN-GARTEN" ankündigt oder im gleichen Jahr eine Halbmonatszeitschrift „VERGISSMEINNICHT" konzipiert. 1910/11 schrieb er romantische Gedichte sowie ein Oratorium „PSYCHE", das er seinen Eltern zu Weihnachten widmete. Der in Aussicht genommene Komponist scheint indessen die Noten dazu nicht aufs Papier gebracht zu haben.. Ebenfalls 1910, also als Primaner, übte Illert sich im Zeichnen, was ein Skizzenbuch mit Architektur- und Porträtzeichnungen belegt. Obgleich darin Schloß Büdingen erscheint, so sind doch Geschichte und Kunstgeschichte für Illert zunächst eher allgemeine Bildungsthemen gewesen .[6] Er ist nicht als Historiker angetreten.

Zunächst trat er überhaupt woanders an, nämlich im Oktober 1914 als Ersatzrekrut beim Infanterie-Regiment 117. Der Erste Weltkrieg war ausgebrochen. Illert kam an die Westfront, erlebte die Schlachten an der Somme, an der Aisne und um Verdun. Im September 1916 geriet er als Vize-Feldwebel in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Januar 1920 entlassen wurde.

Nach Deutschland zurückgekehrt, sah er sich den Schwierigkeiten zahlreicher Altersgenossen gegenüber, die wie er aus dem Studium und ihren beruflichen Zukunftserwartungen herausgerissen worden waren. Ganz offensichtlich trug er sich mit dem Gedanken, das Studium nicht wieder aufzunehmen. Vielleicht wollte er Journalist werden. Jedenfalls wandte er sich in seinen Zweifeln an den Archivar und Bibliothekar Dr. August Weckerling.[7] Er kannte ihn von seinen Besuchen in der Stadtbibliothek. Weckerling, ehemaliger Gymnasialprofessor und hochverdienter Wormser Historiker, gab die Zeitschrift „VOM RHEIN" für den Altertumsverein heraus, für die Illert kleinere kulturhistorische, aber auch einige historische Beiträge geschrieben hatte.

Die enge Beziehung zwischen dem alten und dem jungen Mann läßt sich an den Anreden verfolgen, die Weckerling an den Kopf seiner an Illert gerichteten Briefe schrieb. 1910 sandte er *Herrn Fritz Illert, Primaner, Worms, Hammanstraße 6*, Neujahrsgrüße. 1912 redet er ihn mit *Sehr geehrter Herr Studiosus* an, 1913/14 schreibt er bereits *Lieber Freund*. 1920, nach Illerts Rückkehr aus der Gefangenschaft, schreibt er dann *Lieber Fritz! Gestatten Sie es, lieber Freund, daß ich mich dieser Freundesanrede auch weiterhin bediene, denn sie entspricht tatsächlich unserm gegenseitigen Verhältnis zueinander.*

Dieser Brief vom 3. Februar 1920 hat für Illert und seine zukünftige Entwicklung eine besondere Bedeutung gehabt. Weckerling rät ihm eindringlich, *um keinen Preis* sein Studium zugunsten einer für den Augenblick günstig erscheinenden Stellung aufzugeben. Nur eine akademische Prüfung könne auf Dauer eine sichere Grundlage für eine künftige Lebensstellung schaffen. Er müsse mit allen Kräften den abgerissenen Faden neu knüpfen und möglichst bald eine neuphilologische Prüfung abzulegen suchen. Als Fächer

Dr. F.M. Illert in seinem Dienstzimmer, 1926

verweist er auf Philosophie, Deutsch und Französisch, eventuell entsprechende Nebenfächer. Noch seien die Professoren den Kriegsteilnehmern gegenüber besonders aufgeschlossen. Weckerling nennt auch das Berufsziel, das Illert vorschwebte: er wollte Bibliothekar werden. Ohne Prüfung habe er in diesem Beruf keinerlei Aussicht. *Darum also, lieber Fritz, alle Bedenken und alles Zaudern hinweg, die Zähne aufeinander beißen und frisch wieder an die Arbeit, dann wird alles weitere sich schon finden. Wo ein fester Wille ist, gibt es auch einen Weg. Alles Weitere Gott befohlen!*

Es gibt keinen Zweifel daran, daß Weckerling den jungen Illert damit entscheidend bestimmt hat. Und manchem jungen Menschen wäre zu wünschen, er fände einen solchen Mentor und sei bereit, sich seinem Rat anzuvertrauen.

Wenige Monate später legte Illert der Philosophischen Fakultät der Universität München seine Dissertation vor. Sie trug den Titel: *Skizze über die Entwicklung der literarischen Auffassung über die Welt.* Am 24. Juli 1920 legte er das Rigorosum ab und wurde mit der Note „Magna cum laude" zum Doktor der Philosophie promoviert.

Mit der Dissertation hat Illert zum zweiten Mal ein kulturhistorisches Thema aufgegriffen, das sich einem Kontinuitätsgedanken verpflichtet sieht. Sein erstes Buch, die 1913 erschienene *Geschichte der Wormser Presse mit kulturhistorischen Fragmenten*, zeigt einen vergleichbaren Ansatz. Die in der Studienzeit entstandene Arbeit, von Weckerling und den Brüdern Cnyrim als Verlegern der WORMSER ZEITUNG gefördert, ist zwar methodisch überholt. Wissenschaftler bezeichnen solche Erstlingsarbeiter gerne als „Jugendsünde". Dennoch hat gerade dieses frühe Buch eine herausragende Bedeutung gewonnen, weil es weder so, wie es ist, noch in anderer Form wieder geschrieben werden könnte. Denn sowohl bei der Stadtbibliothek wie bei der alten WORMSER ZEITUNG sind die Originale verbrannt. Was heute in Worms oder in anderen Archiven und Bibliotheken fragmentarisch vorhanden ist, bietet keine Grundlage mehr für eine breite Untersuchung des Wormser Zeitungswesens. Damit hat dieses Buch über die Wormser Presse dokumentarischen Wert erlangt.

Unerwartet schnell sollte Weckerlings Rat sich als richtig erweisen. Der schwerhörige Archivar und Bibliothekar, dessen körperliche und geistige Kräfte zunehmend nachließen, trat Ende 1920 im Alter von 74 Jahren in den Ruhestand. Die Leitung der städtischen Sammlungen wurde zunächst dem bisherigen Assistenten Weckerlings, Dr. Erich Grill[8], übertragen. Er war seit 1912 für Museum und Gemäldegalerie zuständig gewesen. Die Assistentenstelle „bei den städti-

schen Sammlungen und der Bücherei", wie es im Vertrag vom 19. Januar 1921 ausgedrückt ist, erhielt rückwirkend zum 1. Januar des Jahres Dr. Friedrich Maria Illert. Seinen Arbeitsbereich sollten die Bibliotheken sowie das Stadtarchiv, und zwar in dieser Reihenfolge, bilden. Am 9. Februar 1922 beschloß die Stadtverordnetenversammlung dann rückwirkend zum Jahresbeginn seine Anstellung als Beamter mit Pensionsanspruch und dem Titel „Direktor von Stadtbibliothek und Archiv". Bereits am 17. November 1921 hatte Illert, ein sicheres Auskommen vor Augen, seine Braut Fanny Neumayer aus München geheiratet.[9]

Daß die Stadt Worms damals zwei etatmäßige Beamtenstellen für ihren Kulturbereich geschaffen hat, ist bemerkenswert. Darin steckt auch Anerkennung für die Leistung Weckerlings. Vor allem aber betrachteten die Stadtspitze und die Stadtverordnetenversammlung die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert geschaffenen kulturellen Einrichtungen[10] als wichtig und förderungswürdig. Man wird das den Frauen und Männern jener schwierigen Jahre hoch anrechnen müssen.

Die Zusammenarbeit zwischen dem norddeutsch-protestantischen Dr. Grill und dem süddeutsch-katholischen Dr. Illert war nicht sehr eng, um es gelinde auszudrücken. Illert entwickelte bald eigene Gedanken über eine Verbesserung der Bibliotheksverhältnisse. Dazu gehörte eine publikumsfreundliche Unterbringung der einzelnen Abteilungen, also von Wissenschaftlicher Bibliothek und Volksbücherei. Ihr Domizil waren damals die Bauten der Domdechanei-Kaserne an der Dechaneigasse. Deren Organisation durch Illert, ausgeführt mit einem äußerst knappen Mitarbeiterstab, hat Detlev Johannes in seiner Wormser Bibliotheksgeschichte dargestellt.[11] Die über Illerts Vater zu den Lederwerken Doerr & Reinhart bestehenden Beziehungen erwiesen sich jetzt als nützlich. Von dort kam mancherlei Hilfe, etwa durch die Überlassung eines Kraftfahrzeuges für den zeitweiligen Ausbau einer das Umland von Worms bedienenden Fahrbücherei. Trotz der Einschränkungen, die sich nicht zuletzt infolge der Weltwirtschaftskrise in den späten 20er Jahren ergaben, vermochte sich die Bibliothek mittels solchen Mäzenatentums weiterzuentwickeln. Als Fritz Reinhart-van Gülpen der Stadt sein Palais „Bergkloster" für die Zwecke der Stadtbibliothek schenkte[12], konnte endlich auch die bedrängende Enge in der Dechaneigasse überwunden werden. Wissenschaftliche Bibliothek samt Verwaltung von Bibliotheken und Stadtarchiv zogen 1934 in das „Bergkloster". Im Nordbau der Dechaneikaserne konnte sich die Volksbücherei ausdehnen.

Illert hat seine Aufgabe aber nicht nur im Sammeln und Verwalten von Beständen gesehen. Er sah sie vor allem in der Vermittlung des geistigen Gehaltes dieser Bestände an die Bürgerschaft. Dazu veranstaltete er Vortragsabende, richtete wechselnde Ausstellungen ein, hielt unendlich viele Vorträge und legte eine Fülle von Publikationen vor. Sein 1926 dafür geschaffenes publizistisches Organ war der „Wormsgau" mit seinen Beiheften. Ganz gleich, ob es sich um wissenschaftliche Abhandlungen, Zeitungsartikel, gedruckte Stadtführer oder auch persönliche Führungen handelte: stets suchte er seine reichen Kenntnisse an Einheimische und Fremde weiterzugeben. Und er war ein ebenso begeisterter wie begeisternder Interpret der großen historischen Bedeutung der Dom-, Nibelungen- und Kaiserstadt Worms.

Die griffige Formulierung des „Stadtarchivars", wie sich Illert zunehmend am liebsten bezeichnete, lautete „Worms im Kreuzpunkt der Weltstraßen".[13] Vor Jahren wurde einmal fastnachtlich getextet, der Stadtarchivar stehe ebendort an diesem Kreuzpunkt als Verkehrsschutzmann, gewissermaßen um den Touristenströmen die richtige Richtung zu weisen. Die Karnevalisten haben das richtig beobachtet. Illert sah die Angelegenheiten der Weltgeschichte von einem Wormser Standpunkt aus und durch eine Wormser Brille. Ihm ging es um seine Stadt, der er mit allen Fasern seines Herzens verbunden war und der er den ihr zukommenden Platz sowohl in der Geschichte wie im Bewußtsein der Lebenden und der Zukünftigen sichern wollte.

Diese bisweilen von auswärtigen Besuchern zugleich bewunderte und belächelte Konzentration auf Worms, die später auch auf Bildtafeln im Museum dargestellt war und vorgeschichtliche Stämme sich ebenso auf Worms zubewegen ließ wie amerikanische Panzer, besaß eine geistige Fundierung. Walter Hotz[14] hat einen Kernsatz Illerts auf dem Umschlag seines Worms-Buches abgedruckt, der nicht nur Illerts Überzeugung wiedergibt, sondern mit dem wir, denen diese Stadt mehr als ein Konglomerat von Arbeitsstätte, Wohnung und Freizeitbereich ist, uns wohl alle identifizieren können. Dieser Satz lautet: *Das ist der unsagbare Reiz dieser Stadt, daß sie immer neue Perspektiven zu öffnen vermag und dem, der sich der Mühe unterzieht, nicht nur das eine oder das andere verrät, sondern ihn durch die Mühen und Freuden der Jahrhunderte hindurchführt und für jede Erfahrung einen Beleg beibringt.* Es ist der Beispielcharakter für menschliches Werden und Vergehen, für Gelingen und Mißlingen, für große Tage und tiefes Leid - für menschliches Dasein, Suchen, Schaffen und Glauben in seinen vielfältigsten Formen. Damit aber wird der scheinbare Wormszentrismus zum Medium für das Verstehen von Geschichte weit über diese Stadt hinaus. Rudolf Krämer-Badoni schrieb einmal: „Wenn mich einer nach dem Symbol für die ganze deutsche Geschichte fragt, so sage ich: Worms."[15] Friedrich Maria Illert hat zu solchem Verständnis entscheidend beigetragen.

Dabei war Illert durchaus kritisch, mag die Begeisterung

auch bisweilen mit ihm durchgegangen sein. Nach einer seiner Führungen in der Salier-Gruft, in der er sein Publikum gepackt hatte, sagte er beim Hinausgehen verschmitzt lächelnd zu mir: „Sehen Sie, in diesem kleinen Raum kann man große Wirkungen erzielen". Nachdem er in weinfreudiger Runde schwungvoll dem Städteforscher und Archivar Prof. Stoob dargelegt hatte, welche Bedeutung eine Urkunde aus dem Jahre 1156[16] für die Geschichte und das Recht der Stadt besitze, sagte dieser: „Aber Herr Illert, Sie wissen doch, daß die Urkunde gefälscht ist". Worauf Illert antwortete: „Da hat man endlich mal eine Urkunde und dann kommt ein Archivar und sagt, sie sei gefälscht".

Als Dr. Grill 1934 aufgrund des Gesetzes zur Wiedereinführung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt wurde[17], sah Illert den Augenblick gekommen, einen lange gehegten Gedanken zu verwirklichen. Er hatte schon früher vorgeschlagen, die kulturellen Einrichtungen der Stadt unter einem Direktorat zusammenzufassen. Anstelle eines gleichberechtigten Wissenschaftlers sollte ein Assistent für besondere Aufgaben eingestellt werden. Die Stadtspitze, die wohl auch den Spareffekt nicht ungern sah, richtete daraufhin die „Städtischen Kulturinstitute" ein. Sie umfaßten Archiv, Bibliothek, Gemäldegalerie und Museum. Direktor wurde Dr. Illert. Als Assistenten waren entweder Kunsthistoriker oder Vor- und Frühgeschichtler in Zeitverträgen tätig. Diese Konstruktion hat über Friedrich Maria Illerts Pensionierung zum 1. Januar 1959 hinaus unter seinem Sohn und Nachfolger Dr. Georg Illert bis 1979 weiterbestanden, wobei zur Gesamtverwaltung der Kulturinstitute seit den frühen Nachkriegsjahren auch noch die Volkshochschule gehörte.[19] Spätestens 1979 war aber klar, daß eine erwünschte kontinuierliche und effektive Arbeit die Neuorganisation der einzelnen Aufgabenbereiche erforderte.[20] Ein sämtliche Bereiche betreuender Direktor, der dazu noch Denkmalpfleger und Vertreter seiner Fachbereiche in diversen Gremien war, Vereinsvorständen angehörte und zudem den wissenschaftlichen Ansprüchen an seine Ämter genügen sollte, sah sich einer nicht mehr zu bewältigende Superaufgabe gegenüber. Die Direktion Friedrich Maria Illerts hat sich dennoch in der Wiederaufbauphase der Nachkriegszeit bewährt. Damals bedurfte es der Ziele aufzeigenden Persönlichkeit, um wieder einen neuen Anfang zu schaffen. Illerts uneingeschränktem Arbeitseinsatz, seinem Ideenreichtum, seiner Führungsqualität und seiner hohen, auch von seinen Gegnern und Neidern anerkannten Bildung, haben wir es in Worms zu verdanken, daß der Dom bald wieder unter ein Dach kam, daß die von ihm ausgelagerten Objekte von Heylshof und Museum wieder nach Worms zurückgeführt wurden und daß das durch Fliegerbomben beschädigte, dachlose Museum sehr bald zu einer Stätte des Neuanfanges wurde. Zu danken haben ihm der das historische Erbe pflegende Altertumsverein, der die Verbindung zu den an der Stadt interessierten und zu interessierenden Besuchern herstellende Verkehrsverein, der beim Weg aus den Trümmern nach 1945 motorisch tätige Wiederaufbauverein und nicht zuletzt die Stiftung Kunsthaus Heylshof, die er viele Jahre als Kustos betreut hat.

Dr. F. M. Illert bei der Eröffnungsfeier der kulturhistorischen Schau „Weinland Wonnegau" in der Karmeliterschule 1951

Als äußerst aktiver Mensch war Illert nicht immer bequem. Die Stadtspitze war keineswegs mit all seinen Aktionen einverstanden, ob es nun um die Einrichtung des Theaters, um Wiederaufbaufragen bei der Synagoge, um Veranstaltungen im Museum oder – besonders umstritten – um die Nachkriegsgestaltung des Bereiches zwischen Dom und Stephansgasse ging. Es gab eben auch andere Vorstellungen, und die gewählten Vertreter der Bürgerschaft nahmen ihre Aufgaben ernst. Sie wollten nicht einfach übergangen werden, was dem tatenfreudigen Museumsdirektor ein um das andere Mal unterlief. Schließlich hing man ihm noch eine NSDAP-Mitgliedschaft an, was jedoch eindeutig widerlegt wurde.

Rund ein Drittel von Illerts dienstlicher Tätigkeit fiel in die Zeit des Nationalsozialismus. Es steht außer Zweifel, daß er mit dessen Ideologie nichts im Sinne hatte. Wohl aber glaubte er eine Chance zu sehen, in einer Zeit der „Wiedergeburt des Reiches", wie man damals sagte, die historische Bedeutung von Worms deutlicher artikulieren und die herrschende Zeitströ-

Dr. Illert zeigt der Sängerin Astrid Varnay und Gisela von Heyl Museumsobjekte, 1952

mung nutzen zu können.[21] Daß hier Mißverständnisse angelegt waren, hat er nicht gelten lassen wollen. Seine Vorstellung einer „Reichsbedeutung der Stadt Worms"[22] hatte, wie der gleichnamige Aufsatz zeigt, nichts mit der zeitgleichen politischen Verwendung solcher Termini zu tun. Das „Reich" sah Illert nicht nationalistisch, sondern idealistisch-romantisierend. Das gilt auch für sein 1940 erschienenes Buch „Im Kreuzpunkt der Weltstraßen", wo er den „Großen Kalender des Reiches in Worms" hymnisch ausklingen läßt: JETZT KLINGEN ALLE VERSUNKENEN GLOCKEN WIEDER ÜBER DER STADT, DIE AUFSTEHT IN IHRER TAUSENJÄHRIGEN SEHNSUCHT, UM IN UNGEMESSENER TREUE DEM WIEDERERSTANDENEN REICH ZU DIENEN.[23]

Trotz solcher Formulierungen, die sich in Vorwörtern, Berichten und einem Bühnenstück[24] finden, konnten die Nationalsozialisten Illert nicht vereinnahmen. Sein „Reich" war nicht ihr „Drittes Reich". Er widmete sich seinem Wormsgedanken. Die Parteipolitik ließ er außen vor. 1945 mußte er erleben, daß die von ihm besungenen und in die Tradition deutscher Reichsgeschichte gestellten historischen Bauten Hitlers Krieg zum Opfer fielen.

Es bleibt die Frage, ob ein meinungsbildender Stadthistoriker in Zeiten miterlebter Verfolgung und Zerstörung so - mißverständlich - unpolitisch reden und schreiben sollte. Es gab nicht wenige, die seinen „Reichsgedanken" und das sogenannte „Tausendjährige Reich" mühelos glaubten in eins setzen zu dürfen. Illert ist darauf nicht eingegangen. Sein „Großer Kalender des Reiches in Worms" von 1940 erlebte, um wenige Daten reduziert und ohne den hymnischen Schluß, nach 1945 als erweiterte Datensammlung unter der Überschrift „Kalender der Reichsgeschichte in Worms" mehrere Neuauflagen.

Als 1938 die Synagoge brannte und 1941 der Stadtplaner vorschlug, den Alten Judenfriedhof zu beseitigen, um an seiner Stelle Parteibauten zu errichten, rettete Illert, was zu retten war.[25] Dazu gehörte Mut. Auch das jüdische Worms war für ihn ein Teil der Gesamtgeschichte dieser Stadt. Es ging nicht an, daß Politrabauken und moderne Vandalen solche Stätten demolierten. Die Betroffenen, meist alteingesessene jüdische Wormser Bürger, haben bisweilen gefragt, ob dabei nicht die Verbindung Mensch – Sache auseinanderdividiert worden sei. Fest steht, daß sich Illert nach dem Zusammenbruch in Zusammenarbeit mit ehemaligen jüdischen Wormser Bürgern nachdrücklich um das jüdische Erbe in Worms bemüht hat.[26]

Mehrfach war Illert bestrebt, überregionale Forschungsstätten nach Worms zu ziehen. Aber es erwies sich, daß die umliegenden Universitätsstandorte dafür

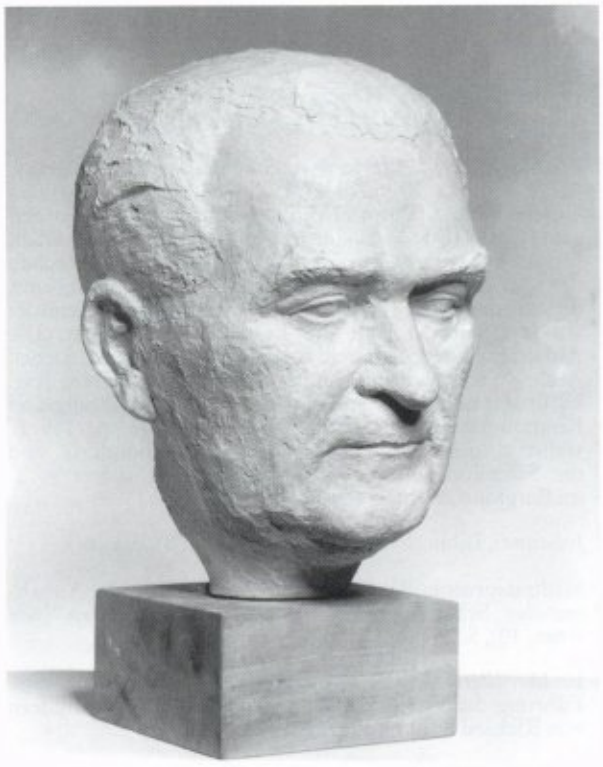
besser geeignet waren. Bereits 1937 hatte er versucht, die Universität Heidelberg zu einer Zusammenarbeit in einem „Forschungsinstitut für Reichsgeschichte" zu gewinnen. 1949 griff er diesen Gedanken in anderer Form wieder auf. Es sollte ein „Forschungsinstitut für abendländische Geschichte" entstehen. Doch kam letztlich nur ein mit einer wissenschaftlichen Hilfskraft im Zeitvertrag besetztes „Wormser geschichtliches Forschungsinstitut" unter den Fittichen der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur zustande, das nach zwei Jahren seine Tätigkeit einstellen mußte.[27]

Als Vizepräsident der am 1. Februar 1948 in Mainz gegründeten „Gesellschaft für mittelrheinische Kirchengeschichte", getragen von den vier Bistümern Limburg, Mainz, Speyer und Trier, konnte Illert für knapp zwei Jahrzehnte das untergegangene Bistum Worms in der Satzung der Gesellschaft und in den Herausgeberangaben der katholischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte" verankern.[28] Diese auf seine Person zugeschnittene Besonderheit erlosch jedoch mit seinem Tod. Auch hier erwiesen sich Organisationsformen der Gegenwart gegenüber vergangenen historischen Strukturen als stärker.

Die diversen Aktivitäten von Illert können hier nicht aufgezählt werden. Auch seine ungezählten schriftlichen Arbeiten sollen nur pauschal mit dem Hinweis auf die umfangreiche Bibliographie genannt werden, die Detlev Johannes erstellt hat und die im „Wormsgau" allen Interessierten zugänglich ist.[29] Wer sich mit der Geschichte von Worms beschäftigt, kommt an den Schriften Illerts nicht vorbei. Wer bei der Eröffnung des „Backfischfestes" den Pfeifermarsch hört und die Fahnen von Stadt und Wonnegau sieht, sollte sich daran erinnern, daß Illert das wieder hat lebendig werden lassen.[30] Wer die spannende Diskussion um die Neudatierung des spätromanischen Wormser Dombaues kennt, der sollte auch wissen, daß Illert die Datierung in das frühe 12. Jahrhundert durch eine intensive Archivforschung und Fotodokumentation vorzubereiten bemüht war. Und so ließe sich mühelos weiterfahren. Nur am Rande sei vermerkt, daß Illert nach 1945 mehrere Jahre als Ortsvorsteher von Leiselheim fungierte, wo man ihn als „Bürgermeister" betrachtete. Er wollte das Amt eigentlich loswerden. Doch seine Kritiker, die eine unangemessene Ämterfülle zu sehen glaubten, waren lange unfähig, einen geeigneten Nachfolger zu finden. Mir scheint das symptomatisch zu sein.

Lassen Sie mich die Bedeutung dieses Mannes in einigen Punkten zusammenzufassen versuchen, wohl wissend, daß dabei nur Überschriften umfangreicher Kapitel herauskommen können. Dr. Friedrich Maria Illert war ein begeisterter und begeisternder Interpret einer „Worms-Idee"; er war der Retter und Erneuerer bedeutender historischer Substanz; er war Historiker und Schriftsteller, der in seinen Arbeiten Grundlagen für die weitere Forschung gelegt hat; er bewährte sich immer wieder als phantasievoller Anreger; er war Sinngeber und Koordinator der Städtischen Kulturinstitute als einer Bündelung von Einrichtungen, die den Geist und das Gesicht der Stadt durch Besinnung auf einstige Größe in die Zukunft entwickeln sollten; er war, und das erkannten auch seine Gegner an, in dieser Stadt und darüber hinaus eine Institution.

Als Dr. Friedrich Maria Illert am 26. Juni 1966 in Worms verstarb, gab es zahlreiche ehrende Nachrufe[32] für den Stadtarchivar, den getreuen Eckehart oder den verdienstvollen Träger des großen Verdienstkreuzes des Bundesverdienstordens.[33] Ich folge hier nicht dem lateinischen Satz *de mortuis nil nisi bene*, wonach man den Toten nur Gutes nachsagen soll. Das kann nicht die Aufgabe eines Historikers sein, der eine Zeit und die in ihr lebenden und wirkenden Menschen besichtigt. Doch es gibt Persönlichkeiten mit besonderen Qualitäten, die wir anerkennen sollten, weil sie uns angeregt, gefördert, nachdenklich gemacht und damit weitergebracht haben. Eine solche Persönlichkeit war Dr. Friedrich Maria Illert. Für ihn gilt, was der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel gesagt hat: Der Historiker ist ein rückwärtsgewandter Prophet. Es ist an uns, das Prophetische an diesem Leben nicht untergehen zu lassen, sondern es für Worms, das Friedrich Maria Illert so geliebt und dem er so lange gedient hat, lebendig zu erhalten und weiterhin fruchtbar werden zu lassen.



Therese Lechner: Dr. F. M. Illert

Anmerkungen:

[1] Erweiterte und mit Nachweisen versehene Ansprache des Verfassers im „Haus zur Münze" anläßlich der Eröffnung einer Ausstellung von Stadtarchiv und Stadtbibliothek am 16. Juni 1992.

[2] Zu dieser heterogenen Gruppe gehörten neben den Bediensteten der Kulturinstitute der Geschäftsführer des Verkehrsvereins, Hans Schambach, und seine Mitarbeiterin Frl. Götz, Studenten wie der nachmalige Dominikaner Prof. Dr. Willehad Paul Eckert und der spätere evangelische Pfarrer Maximilian v. Heyl, sowie Schüler, von denen hier stellvertretend genannt seien Gustav Adolf Scherach, Karlheinz Laubner, Hanns Willy Herbert und Paul (Siegfried) Sälzer. Und es gehörte dazu die Leiselheimerin Liselotte Gethöffer, die einen fahrbereiten Opel Olympia besaß und damit zu Illerts Chauffeuse avancierte. Daß, unmittelbar nach dem Ende der NS-Herrschaft, der „politisch-weltanschauliche" Hintergund der einzelnen Personen konträr war, wird kaum verwundern.

[3] Georg *Illert*, Friedrich M. Illert zum 70. Geburtstag. In: Wormsgau 5, 1961/62, S. 3-8

[4] Georg Joseph Illert, Kaufmann, geb. 20. Juni 1859 in Offenbach/M., gest. 15. Nov. 1937 in Worms; heiratet am 30. Aug. 1887 in Worms Anna Barbara Huff, geb. 12. März 1867 in Worms, gest. 29. Juli 1947 in Worms. Von der Großelterngeneration stammte nur der Großvater Philipp Jakob Huff aus Worms.

[5] Die biographischen Daten nach Angaben im Nachlaß F. M. Illert, StadtA Wo, Abt. 170, und der in Anm. 3 genannten Biographie.

[6] StadtA Wo, Nachlaß Illert, vgl. Anm. 5

[7] Otto *Böcher*, Weckerling - Koehl - Bonin. In: Wormsgau 13, 1979/81, S. 39-44; Fritz *Reuter*, Vom Paulusmuseum zum Museum der Stadt Worms. Persönlichkeiten - Aufgaben - Perspektiven. Ebenda, S. 45-48. Die im folgenden zitierten Briefe im Nachlaß Illert, vgl. Anm. 5

[8] *Reuter*, Paulusmuseum (wie Anm. 7), S. 45 f.; vgl. Anm. 17

[9] Franziska Rosina Neumayer, geb. 23. Febr. 1890 in München, gest. 4. März 1955 in Worms.

[10] Fritz *Reuter*, Altertumsverein und Paulusmuseum. In: Wormsgau 13, 1979/81, S. 31-34; Detlev *Johannes*, Geschichte des Wormser Bibliothekswesens. In: Wormsgau 11, 1974/75, S. 10-14 und S. 20-23. Die zum Städt. Museum gehörige Gemäldegalerie erhielt 1913 im Neubau der Sparkasse, heute Adenauerring 1, Ausstellungsräume, die in den 30er Jahren jedoch anderweitig benötigt wurden; seitdem sind die Bestände magaziniert. Die Altbestände des Stadtarchivs lagen im „Reichsstädtischen Archiv" im Rathausinnenhof, vgl. Fritz *Reuter*, Karl Hofmann und „das neue Worms". Stadtentwicklung und Kommunalbau 1882-1918. Darmstadt 1993, S. 119 f., während die Bestände des 19./20. Jahrhunderts und die Sammlungen in der Dechaneikaserne später z. T. im Bergkloster untergebracht waren.

[11] *Johannes*, Bibliothekswesen (wie Anm. 10), passim

[12] Stadtratsprotokoll vom 10. Oktober 1933/20691: Annahme der Schenkung; *Johannes*, Bibliothekswesen (wie Anm. 10), S. 25

[13] F. M. *Illert*, Im Kreuzpunkt der Weltstraßen. Eine Führung durch die Stadtmitte von Worms. Mit Bildern von Richard Stumm. Worms 1940

[14] Walter *Hotz*, Worms am Rhein. Geschichte und Kunst in der uralten, einstmals hochberühmten Freien Reichsstadt. Amorbach 1992 (Umschlag); zit. nach Friedr. M. Illert, Die Stadt. In: Worms am Rhein (Rheinische Städtebilder 1), Worms 1926, S. 9

[15] Rudolf *Krämer-Badoni*, Ruhmwürdiges Worms. In: Merian. Worms, Speyer und die Weinstraße. H. 9/XVII, S. 15

[16] Heinrich *Boos*, Urkundenbuch der Stadt Worms, Bd. 1, S. 59 f., Nr. 73, datiert 1156, Oktober 20, Worms

[17] Zum Ausscheiden von Dr. Grill siehe Fritz *Reuter*, Worms 1933. Zeitzeugnisse und Zeitzeugen (Wormsgau-Beiheft 33). Worms 1993, S. 41

[18] *Reuter*, Paulusmuseum (wie Anm. 7), S. 45

[19] Die Volkshochschule erhielt 1958 in Dr. Karl Schlösser, das Stadtarchiv 1970 in Archivrat Fritz Reuter einen eigenen Leiter; beide unterstanden jedoch weiterhin der Verwaltung der Kulturinstitute.

[20] Zur Neuordnung 1980 siehe Fritz *Reuter*, Tätigkeitsberichte der Städtischen Kulturinstitute für die Jahre 1975-1979. In: Wormsgau 13, 1979/81, S. 138

[21] *Reuter*, Worms 1933 (wie Anm. 17), S. 38, 40, 62, 71

[22] Friedrich Maria *Illert*, Die Reichsbedeutung der Stadt Worms. Hinweise auf die geographische Lage der Stadt und ihre Auswirkungen. In: Wormsgau 2, H. 4, 1939, 197 ff.

[23] *Illert*, Im Kreuzpunkt der Weltstraßen (wie Anm. 13), S. 79

[24] StadtA Wo, Abt. 130: F. M. *Illert*, Weihe des Hauses (Rahmenspiel bei der Wiedereröffnung des Spiel- und Festhauses 1934); StadtA Wo Abt. 204, Kasten 3. Reich: *Ders.* „Bericht" zur Schenkung des Deckblattes der Akten betr. die Sickingenfehde (1B/1939) an den Reichsminister Dr. Goebbels 1937 anläßlich der Eröffnung der „Nibelungenfestspiele" im Spiel- und Festhaus. *Ders.*, Im Kreuzpunkt der Weltstraßen (wie Anm. 13), Anhang: Der große Kalender des Reiches in Worms, S. 79: 1932 „Hitler im Wormatia-Stadion", 1933 „Der Weg ins Großdeutsche Reich". *Ders.*, Amtsfahrt im Nibelungenland. Ein Bericht über die Ostmarkfahrt der Stadt Worms im Mai 1939 von Stadtarchivar Dr. Friedrich M. Illert mit Federzeichnungen von Richard Stumm. Worms 1941. *Ders.*, Worms, Stadt der Nibelungen. Chronik der Stadt Worms. Berlin o. J., S. 80.

[25] Gedruckte Stadtplanungsvorlage von 1941: (Walter Köhler), Gedanken über das heutige Worms und seine spätere städtebauliche Entwicklung. I. Textband, II. Sondermappe mit Plänen und Modellaufnahmen. Worms 1941, vorhanden im StadtA Worms. Die Bemühungen um die Rettung jüdischen Kulturguts nehmen inzwischen mangels eindeutiger Aussagen legendäre Züge an. Die Beseitigung des Friedhofs soll auf Illerts schützende Bemerkung, daß sich Heinrich Himmler bei einem Besuch in Worms am Judenfriedhof interessiert gezeigt habe, unterblieben sein. Als 1942 die ausgebrannte Synagoge, eines Hauptwerkes oberrheinischer Romanik, niedergelegt wurde, vermochte er das nicht zu verhindern. Unklar sind Hinweise auf angebliche Versuche von Illert und dem Fabrikanten Ludwig C. Frhr. von Heyl sen., während des Pogroms am 10. November 1938 aus der brennenden Synagoge jüdische Kultgegenstände und Reste von Torarollen zu retten, vgl. Ludwig C. *Frhr. v. Heyl*, Mutters Briefe. Heidelberg (1987), S. 176-178. Am zuverlässigsten erscheint F. M. Illerts eigene zurückhaltende Aussage, wonach er für sich die Bergung von Kultgegenständen *nach* dem Pogrom vom 10. November 1938 sowie die Rückführung und damit Rettung des Archivs der jüdischen Gemeinde aus der Gestapoleitstelle Darmstadt einschließlich deren Unterbringung im südöstlichen

Domturm in Anspruch nimmt. Friedrich M. *Illert*, Die beiden Machsor-Bände von 1272. In: Festschrift zur Wiedereinweihung der Alten Synagoge zu Worms. Hrsg. Ernst *Roth*, Frankfurt/M. 1961, S. 228. Georg *Illert*, Die jüdischen Altertümer in Worms in den Jahren 1938-1961. Ebenda, S. 229-241. Paul *Arnsberg*, Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Artikel „Worms", II/437 f. Fritz *Reuter*, Warmaisa. 1000 Jahre Juden in Worms. Frankfurt [2]1987, S. 197 ff. Eine Liste der 1956 nach Jerusalem abgegebenen Archivalien und Objekte siehe StadtA Worms 145/15

[26] Otto *Böcher*, Die Alte Synagoge zu Worms (Wormsgau Beiheft 18). Worms 1960, S. 11, nennt Illert als Anreger für seine grundlegende Dissertation.

[27] Georg *Illert*, F. M. Illert (wie Anm. 3), S. 8, zu den Plänen 1937. Friedrich M. *Illert*, Probleme der Wormser Geschichtsforschung. Vortrag anläßlich der Eröffnungsfeier des Wormser geschichtlichen Forschungsinstitutes der Akademie der Wissenschaften und der Literatur am 30. November 1949 (in Worms). In: Wormsgau 3, 1951/58, S. 1-7. *Ders.*, Bericht über die Kulturinstitute der Stadt Worms im Jahre 1951/52. In: Ebenda, S. 93: Wormser Forschungsinstitut. Die Stelle hatte Dr. Hellmuth Gensicke inne.

[28] Friedrich M. *Illert*, Berichte. In: Wormsgau 3, 1951/58, S. 34 f. und S. 93; vgl. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, Bd. 1 (1949), Einleitung, und Bd. 2 (1950), Satzung.

[29] Detlev *Johannes*, Bibliographie F. M. Illert. In: Wormsgau 5,1961/62, S. 9-30; Ders., Nachtrag 1962-1966. In: Wormsgau 8,1967/69, S. 107-108

[30] Friedrich M. *Illert*, Pfeifermarsch, Gesellentanz und Stadtfahnen. In: Wormsgau 2, 1934/43, S. 241-249

[31] Friedrich M. *Illert*, Zeitgeschichte und Dombau. Ein Beitrag zur Frage der Datierung des Wormser Dombaues. In: Wormsgau 7, 1965/66, S. 9-36

[32] Nachrufe: WZ, 28. Juni 1966 (Rolf Bindseil); Mitteilungsbl. zur rheinhess. Landeskunde, Jg. 15., Oktober 1966, H. 4, S.303 f. (Fritz Reuter) ; Archiv f. mittelrh. Kirchengeschichte, Jg. 18, 1966, S. 380 f. (Carl J. H. Villinger); Humanitas. Mitteilungsbl. der ehemaligen Lehrer und Schüler des Altsprachlichen Gymnasiums zu Worms, H. 13, Dezember 1966, S. 15 ff. (Carl J. H. Villinger); Der Archivar, H. 20, 1967, Sp. 205 (Hellmuth Gensicke) .

[33] WZ, 27. Juni 1960: Bundesverdienstkreuzverleihung auf Anregung des Altertumsvereins Worms. Illert gehörte ab 1923 dem Vorstand an, war von 1934-1963 Zweiter und von 1964-1966 Erster Vorsitzender. 1962 ernannte ihn der Vorstand zum Ehrenmitglied, vgl. Georg *Illert*, 100 Jahre Altertumsverein Worms. In: Wormsgau 12, 1976/78, S. 46 und 62 ff.